

Eine Reise ins einstige Alemannendorf Saderlach im rumänischen Banat

Saderlach ist Zădăreni

Hubert Matt-Willmatt

Hubert Matt-Willmatt beschreibt nach einem jüngsten Besuch 2019 im rumänischen Banat den Aufstieg und Niedergang des »Alemannendorfes« Saderlach, das 1737 von Fricktäälern/Hotzenwäldern besiedelt wurde: Saderlach ist Zădăreni – Zeit für ein umfassendes Resümee. In der Blütezeit 1937 wurde das 200-jährige Bestehen des Ortes im Beisein einer großen Delegation aus ganz Baden gefeiert, die politischen Rahmenbedingungen nach 1945 beförderten jedoch zunehmend den Wunsch zur Ausreise nach Deutschland.

»Bună ziua«, grüßt freundlich ein Bauer, der mit seinem Pferdefuhrwerk aus einer Hofeinfahrt herausgefahren kommt. Ich befinde mich im Frühjahr 2019 zum ersten Mal seit der rumänischen Revolution, die im Dezember 1989 im nahen Timișoara/Temeschwar begonnen hatte, wieder einmal in Zădăreni. Das Dorf liegt im Banat in Westrumänien, nicht weit von der ungarisch-rumänischen Grenze und der Stadt Arad, aber gut 1400 Kilometer vom Hotzenwald entfernt.¹

Bei meinen ersten Besuchen, zusammen mit meinem Bruder Clemens, im »Alemannendorf« Saderlach in den frühen 1970er-Jahren, wurde ich noch in reinstem Alemannisch empfangen.² Heute le-

ben in Zădăreni gut 2800 Einwohner, davon 97% Rumänen, was sich auch im unübersehbaren Neubau einer orthodoxen Kirche am



Aktuelle Ortsansicht mit Kirche in Saderlach 2019
(Hubert Matt-Willmatt)

Ortseingang ausdrückt – unter den restlichen drei Prozent 3% befinden sich keine »Ditsche« mehr.

»Saderlach gibt's nicht mehr, es gibt nur noch Zädäreni«, sagt, weniger resignativ, denn mit einem die Realität anerkennenden Unterton, Johann Burger, der in Saderlach vor fast 80 Jahren geboren wurde und Ehrenvorsitzender der Heimatortsgemeinschaft Saderlach ist.³

Die im flachen Land um den Fluss Mureş weithin sichtbar stattliche Dorfkirche von 1871 steht jedoch unverrückbar. Pfarrer Florin Petrovan hält dort zwar keinen Gottesdienst in deutscher Sprache ab – mit einem großen Schlüs-



Hans Matt-Willmatt (1937) im Kircheneingang – im Vordergrund »Hotzenvater« Gustav Huber (Archiv Matt-Willmatt)

sel öffnet er bereitwillig die Kirchentür. Putz bröckelt stellenweise von den Wänden und Decken, die Orgel wurde seit Langem nicht mehr bespielt, einige der Kirchenfenster sind beschädigt – aber ansonsten ist die Inneneinrichtung mit den geschnitzten Kunstwerken des Saderlacher Künstlers Josef Müller (1919–1959) gut erhalten, ebenso wie die von ihm geschaffenen Statuen der Heiligen Dreifaltigkeit und des Heiligen St. Florian vor der Kirche.



Inneres der katholischen Kirche 2019 (Hubert Matt-Willmatt)

Die Kolonisierung des Banats

Die Geschichte des einstigen Alemannendorfes Saderlach, der »einzig« alemannischen Sprachinsel in Südosteuropa, beginnt mit dem Sieg der habsburgischen Truppen über das osmanische Heer, das 1683 bis vor Wien gekommen war.⁴ Das Besiedlungswerk sah nach den siegreichen Kriegen von 1714 bis 1718 unter Prinz Eugen vor, die fruchtbaren Landstriche mit katholischen Untertanen zu bevölkern, die in jeder Hinsicht ein Bollwerk gegen die Türken bilden sollten. Festungsbauten wie



Stefan Jägers berühmtes Einwanderungsbild
 (<http://www.heimathaus-billed.de/mediengalerie/der-schwabenmaler/154-jaeger-schwabenmaler>)

ab 1716 in Timișoara (Temeschwar) sicherten die Grenze militärisch ab. Die Aufrufe der »Populations-Commissare«, die eine Kopfprämie für jeden Kolonisten erhielten, hatten mit ihren Werbepatenten auch auf dem vorderösterreichischen Hotzenwald und Fricktal großen Erfolg. Trotz der damals unvorstellbar weiten Entfernung handelte es sich um keine Auswanderung, sondern um eine Binnenwanderung. Um die Siedler zum »Umzug« zu bewegen, wurden die freie Fahrt donauabwärts, ein Haus mit Vieh, kostenloses wasserreiches und fruchtbares Land, Steuerfreiheit für fünf Jahre und die Entlassung aus der Leibeigenschaft versprochen.⁵ Besonders das letzte Versprechen fiel im Hotzenwald auf fruchtbaren Boden, denn mit Beginn der Salpetererunruhen ab 1719 war dies eine der Hauptforderungen der rebellischen Hotzenwälder gegenüber dem Kloster St. Blasien und den vorderösterreichischen Regierungsstellen. Nach Meinung der Salpeterer hatte Graf Hans von Laurenburg ihnen die Rechte auf Selbstverwaltung in ihren acht Einungen verbürgt.⁶

Ein Transport von Fricktälern aus Kaisertal und Ittenthal sowie von Hotzenwäldern machte sich im Frühjahr 1737 gemeinsam und hoffnungsvoll auf den Weg. Nach ca. vier Wochen Fußmarsch kam man in Marxheim an der Donau ein – einem der Einschiffungshäfen für die sog. Ulmer Schachteln. Nach weiteren beschwerlichen sechs Wochen gelangten die Kolonisten nach Temeschwar, von wo aus die Verteilung an die vorgesehenen Orte erfolgte.⁷

Häuser standen allerdings noch keine und mussten aus Stampfziegeln erst erbaut werden, zwei Jahre konnte es dauern, bis ein Dorf zugewiesen wurde – die notdürftige Unterbringung sowie die Verteilung von Lebensmitteln,



Johann Müller auf dem »Schniidesel« 1977 (Clemens Matt-Willmatt)

Trinkwasser waren katastrophal. Die Pläne zur Anlage der Dörfer erfolgten im gesamten Banat, so auch in Saderlach, schachbrettartig.

Der überlieferte Kolonistenspruch: »Die ersten fanden den Tod, die zweiten die Not, erst die dritten das Brot« dürfte der Wahrheit, bedingt auch durch mehrere kriegerische Ereignisse und Krankheiten wie die Cholera und das Sumpffieber, sehr nahe gekommen sein.⁸ In Saderlach hatte sich, noch bis in die 1970er-Jahre ein Spruch erhalten, der ausgesprochen wurde, wenn z. B. eine Flasche Wein leergetrunken war. »S'isch 63« hieß es dann und spielte auf das extreme Notjahr von 1863 an – wenn eine Flasche Wein unachtsam umgestoßen, aber gerade noch aufgefangen werden konnte, hieß es: »Lieber soll der Kirchturm umfallen, als eine Flasche Wein ...«⁹

Kontakte mit der alten Heimat

Saderlach wurde 1778 wie das gesamte Banat ungarisch, als Zádorlak gelangte es in den Besitz des Grundherrn Graf Sizilinsky. Der gräfliche Gutsverwalter Arnold Lauer, der aus Basel stammte, war bei einer Inspektion um 1855 in den Ort gekommen und meinte seinen Ohren nicht zu trauen, als er hörte, wie jemand auf dem Feld in heimatlich vertrautem Alemannisch rief: »Gump vom Wage obe abe, aber gib acht, dass it abe cheisch«!¹⁰

Saderlach war wiederentdeckt worden, und ab dieser Zeit wurden aus der hiesigen Region zahlreiche Reisen in das Banat unternommen, die durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, aber danach wieder aufgenommen wurden.¹¹ Das Banat wurde mit Ende der Habsburgermonarchie 1918/19 aufgeteilt, wobei Saderlach rumänisch und damit zu Zădăreni wurde.

Prof. Emil Maenner, führendes Mitglied in Baden des »Volksbunds für das Deutsch-

tum im Ausland« war am 14. August 1927 zum ersten Mal nach Saderlach gekommen.¹² 1930 ergab sich die Gelegenheit, eine Abordnung aus Saderlach zum Badischen Landestreffen nach Karlsruhe einzuladen. Der Einladung folgten der Lehrer Andreas Eisele mit seiner Frau Maria, Hans Müller, Johann Wagner, Josef Neff und Dr. Josef Weiss.¹³ Es schloss sich ein Besuch in der »alten« Heimat mit einer Führung über den Hotzenwald durch Pfarrer Jakob Ebner an. Die Saderlacher wurden in Laufenburg im »Sternen« empfangen – im Waldshuter »Rebstock« fand am 24. Juli unter großer Beteiligung ein Saderlach-Abend statt.¹⁴ Dabei reifte die Idee, 1937 eine 200-Jahrfeier in Saderlach zu begehen.

Die Reise zur 200-Jahrfeier am 14. und 15. August 1937

Zu den 90 Reiseteilnehmern gehörte auch mein Vater Hans Matt-Willmatt, der in einer Fortsetzungsserie über die Reise berichtete und in Saderlach zusammen mit »Hotzenvater« Gustav Huber aus Hornberg die Hotzen-tracht trug.¹⁵



Hans Matt-Willmatt (3. v. re) in Hotzenwälder Tracht neben Emil Maenner 1937 (Archiv Matt-Willmatt)

Zweihundertfeier der Gemeinde Zadarlac-Saderlach.

Einladung

Der unter dem Protektorate Sr. Bischoff. Exzellenz Dr. Augustin Pacha, Sr. Hochwohlgeb. Dr. Joan Broza, Präsekt des Arader Komitates und des Senators Serbescu, wie der Ehrenpräses' Dr. Romulus Bejan, Subpräsekt und Dr. Florian Stefanica, Primpretor des Arader Stuhlbezirkess stehende Vorbereitungsaußschuß der Zweihundertfeier der Gemeinde Zadarlac-Saderlach beehrt sich Euer Wohlq. samt werter Familie zu den in Zadarlac-Saderlach am 14. und 15. August 1937 abzuhaltenden

Jubiläumss=Festlichkeiten

auf das herzlichste einzuladen.

Zadarlac-Saderlach, im Juli 1937.

Der Vorbereitungsaußschuß.

Einladung zur 200-Jahrfeier 1937 (Archiv Matt-Willmatt)

Festprogramm

der Zweihundertfeier der Gemeinde Sabelach am 14. und 15. August 1937.

Samstag, den 14. August:

Nachmittag 4 Uhr: Eröffnung des Dorfmuseums.

Nachmittag 6 Uhr: Ahnenfeier.

1. Totenfeier in der Kirche.
2. Prozession in den Friedhof.
3. „Hr hab's erreicht“, gesungen vom Kirchchor.
4. Predigt: gehalten von Erzdchant Matthias Gfsele.
5. Libera und Gräberweihe.
6. Gedicht: „Treu den Toten“, von Theodor Storm.
7. Hede, gehalten von Dr. Josef Weh, Arzt.
8. Gedicht: „Wir glauben“ von Jakob Fisch.
9. „Heimatgebet“, gesungen vom Männergesangsverein.
10. Orchester Vortrag der Sabelacher Anabaptistenkapelle.
11. Besuch der Ahnengräber.

Abends 9 Uhr:

1. Fackelzug.
2. Begrüßung der Dorfsäfte.

Abends 10 Uhr: Begrüßungsabend im Fest.

1. Begrüßungslied.
2. Begrüßungsansprache des Gemeindeführers Matthias Gfsele.
3. Lieber nach freier Wahl.
4. Begrüßungsrede des Direktorslehrers Andreas Gfsele.
5. Lieber nach freier Wahl.

Sonntag, den 15. August:

Morgens 6 Uhr: Bäckerhülft, Glockengeläute und Turmuhr
Empfang der Gäste bei den ankommenden Zügen.
8 Uhr: Feierlicher Empfang Seiner Bischoflichen Exzellenz und des
Kommissarspräsidenten Dr. Ivan Grog.
Vormittag 1/9 Uhr: Feierliches Hochamt mit Predigt des Theolo-
gischen Direktors Dr. Josef Korner.

10 Uhr: Einweihung des Ahnen- und Kriegedenkmals.

1. „Treu die Schwuren sie, heimliche Erde“, gesungen vom Kirchchor.
2. Gelegenheitsgedicht von Leopold.
3. Einweihungspredigt, gehalten von Pfarrer Josef Gfsele.
4. Musikvortrag der Sabelacher Anabaptistenkapelle.
5. Hede des Dr. Franz Weh, Rechtsanwalt, Renard.
6. „Sedenarab“, gesungen vom Männergesangsverein.
7. Gelegenheitsgedicht von Marg. Gottschalk.
8. Verlesung des Denkmals.
9. Verlesung der Namen der im Kriege Gefallenen.

11 Uhr: Festigung des Gemeinderats.

1/2 12 Uhr: Festversammlung vor dem Gemeindefaust.

1. Königshymne.
2. Begrüßung der Behörden, Körperlichkeiten und Gäste durch J. Kompass, Notar u
ehrenbedienten Pfarrer Fr. Liebenhaar.
3. Lied, gesungen vom Männergesangsverein.
4. Gedicht: „Der Schwabe vom Hohenwald“, vorgelesen vom Autor Joh. Müller, :
5. Hefrede.
6. Lied, gesungen vom Kirchchor.
7. Gedicht: „Kantler Schwabe“ von Maria Rähle.

Mittag 1 Uhr: Gemeindefestes Mittagmahl im Fest.

Nachmittag 4 Uhr: Festzug: Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart

Abends 9 Uhr: Liederkabarett, verbunden mit Tanz.

Montag, den 16. August:

Ausflüge: Besichtigung des Dorfes und der Umgebung.

Programm der 200-Jahrfeier 1937 (Archiv Matt-Willmatt)

Durchgeführt wurde die Reise vom »Volksbund für das Deutschtum im Ausland – Landesverband Baden«, einer NS-Organ-

sation, die zunehmend das nationalsozialistische Gedankengut im Ausland fördern sollte.¹⁶

Bei den Teilnehmern standen aber vor allem die persönlichen Begegnungen im Vordergrund. Mein Vater war bei Johann Müller, dem »Pebi-Hans« in der »Zigeunergass« untergebracht.

Die mehrtägige Reise erfolgte mit der Bahn bis Passau, dann auf der Donau bis Budapest und wieder mit der Bahn bis Temeschwar. Die ereignisreichen Tage waren gefüllt mit der Vorführung einer Hochzeit, einer Taufe und



Der Autor am Erstsiedler-Denkmal 2019 (Stephan Rambacher)

Liste der Teilnehmer der Saderlachfahrt

Gruppe 1

1	Frank	Paul	Karlsruhe	Hans Thomastr. 4
2	Wolf	Fritz	Karlsruhe	Robert Wagnerallee 31
3	Pabst	Gustav	Mannheim	Leiblstr. 25
4	Popp	Hildegard	Mannheim	R 7, 29
5	<u>v. Delwig-Tiesenhausen</u>	<u>Karlsruhe</u>	<u>Karlsruhe</u>	<u>Kriegsstr. 181</u>
6	v. "	" Anna	Karlsruhe	" 181
7	Vogt	Franz	Mannheim	Richard Wagnerstr. 21
8	"	Liselotte	"	" " 21
9	Röhrdanz	Günther	Karlsruhe	Vorholzstr. 34
10	"	Elisabeth	"	" 34
11	Ehret	Hugo	Freiburg	Eschelholzstr. 88
12	Malzacher	Paul	Unterbiederbach	Post Elzach
13	Schindler		Baden-Baden	Hochstr. 11
14	Grimmig	Anton	Nussloch	b. Heidelberg
15	Hartmann	Elisabeth	Khe-Rüppurr	Im Grün 55
16	Vernickel	Elsa	"	Rastatterstr. 124
17	Kaiser	Ottilie	" "	Asternweg 49
18	Schilling	E.	Karlsruhe	Körnerstr. 11
19	Scharf	Paula	Heidelberg	Alstatterstr.
20	Staatsmann	Rosa	Heidelbg. Kh.	Zähringerstr. 67
21	Pfaff	Liesel	Karlsruhe	Geranienstr. 18
22	Ruf	Mathilde	Mannheim	Kaiserring 14

23
24
2 Banner

Gruppe 2

1	Andries	J.	Karlsruhe	Riefstahlstr. 7
2	<u>Wunderle</u>	<u>Elisabeth</u>	<u>Karlsruhe</u>	<u>Kriegsstr. 286</u>
3	Schulz	Albert	Sinsheim	beim Bahnhof
4	Zimmermann	Walther	Jllenu	
5	Ritzhaupt	Friedel	Heidelberg	Hauptstr. 29
6	Ascher	Elise	Heidelberg	Kaiserstr. 45
7	Müller	Maria	Hambrücken	Zum Engel
8	Eichkorn	Klara	Waldshut	Kaiserstr. 2
9	Siefert	Clara	Oberkirch	Schwarzwaldstr.
10	"	Hilde	"	"
11	"	Herta	"	"
12	Wolf	Hertha	Karlsruhe	Rob. Wagnerallee 31
13	Schubert	Anna	Wertheim a.M.	Brückenvasse
14	Breisch	Katharina	Wiesloch	Heilanstalt
15	Pabst	Irene	Mannheim	Leiblstr. 25
16	Zimmermann	Gudrun	Jllenu	
17	Dubac	Lina	Oberkirch	Weierweg 13
18	Haas	Käthe	Offenburg	Gerberstr. 25
19	Wernert	Emma	Unterbiederbach	Post Elzach
20	Beck	Lina	Oberwinden	
21	Thaler	Karl	Freiburg	Oberriedstr. 1
22	"	Anna	"	" 1
23	Storm	Karl	Freiburg	Bismarckstr. 107
24	Endriess	Gerhard	Freiburg	Herrenstr. 7

Teilnehmerliste 1 (Archiv Matt-Willmatt)

1	Hienerwadel		Donaueschingen	Konradin Kreuzer
2	Holler	Oskar	Tiengen	
3	Holler	Frau	"	
4	Budde	Heinrich	Efringen-Kirchen	
5	"	Annemarie	"	"
6	Ehrhardt	Josef	Wehr	
7	"	Erika	"	
8	Epting	Gertrud	Kandern	Waldeckstr.
9	Endres	Maria	Meersburg	
10	Schönbein	Franz	Freiburg	Burgunderstr.
11	Gauss	Wilhelm	Bretten	Adolf Hitlerstr.
12	Muffler	Therese	Oberlauchringen	
13	Auer	Hilde	Tiengen	Marktplatz
14	Kiesel	Luise	Säckingen	Weiermattstr.
15	Riener-Götz	Rosa	Freiburg	Glümerstr. 17
16	Hienerwadel	Erika	Donaueschingen	Konradin Kreuzer
17	Maurer	Martha	Tiengen	Bismarckstr. 10
18	Werner	Paula	Zell i.W.	
19	Werner	Elisabeth	Zell i. W.	
20	Brauch	Klara	Lahr	Kaiserstr. 45
21	Dobmann	Herta	Wehr	Bahnhofplatz 3

Gruppe 4

1	Kilian	Oskar	Karlsruhe	Lebrechtstr. 27
2	Schwarz	Erich	Altenschwand	
3	Hörrle	Heinrich	Rheinfelden	
4	Bühler	Karl	Säckingen	Bergseestr. 40
5	Döbele	Johann	Rheinfelden	
6	Albiez	Simon	Rheinfelden	
7	Kast	Hugo	Lahr	Tiergartenstr. 15
8	Willmatt	Friedrich	Segeten	
9	Kirsch	Emmy	Rheinfelden	Adolf Hitlerstr.
10	Hilpert	Ida	Waldshut	Amtshausstr. 5
11	Albicker	Josef	Hausen vor Wald	
12	Hauser	Hans	Donaueschingen	Karlstr. 54
13	Albiez	Karl	Altdorf	Amt Säckingen
14	Hottinger	Otto	Hornberg	" "
15	Metzger	Sofie	Hütten	" "
16	Bernauer	Anna	Altenschwand	" "
17	Huber	Gustav	Hornberg	" "
18	Kraft	Hermann	Waldshut	Lonzawerke
19	Rueb	Anna	Laufenburg	
20	Mutter	Anna	Rickenbach	
21	Studinger	Maria	Rheinfelden	Industrieweg
22	Schmitthennér	Erika	Waldshut	Bahnhofstr. 1

Teilnehmerliste 2 (Archiv Matt-Willmatt)

vor allem mit der Einweihung eines Denkmals mit den Namen der Erstsiedlerfamilien.

Während des Zweiten Weltkriegs kamen 26 Saderlacher in der rumänischen und 39 in der

deutschen Armee ums Leben oder wurden vermisst gemeldet. Nach den politischen Umwälzungen wurden die Saderlacher zwar nicht aus Rumänien vertrieben, aber 223 von ihnen



Saderlacher Mädchen in Tracht 1937
(Archiv Matt-Willmatt)



Saderlacher Mädchen in Tracht 1976
(Clemens Matt-Willmatt)

wurden ab Januar 1945 in Arbeitslager in das Donbass-Becken nach Russland verschleppt, von denen 43 ihre Heimat nicht mehr wieder sahen und erst 1951 die letzten Überlebenden zurückkamen. Die »kommunistische Agrarreform« wurde ab 1946 durchgeführt, in dem rumänische Kolonisten angesiedelt und die Einwohner entschädigungslos enteignet und um ihr gesamtes Hab und Gut gebracht wurden.

Mein Vater erinnerte in Artikeln 1948 und 1957 (220 Jahre Saderlach) an das Dorf, zu dem kein Kontakt mehr bestand, bzw. bewusst nicht aufgenommen wurde, da man nicht einschätzen konnte, welche Konsequen-

zen für die Saderlacher damit verbunden sein könnten.¹⁷ Ab 1967 siedelte sich neben der landwirtschaftlichen Kolchosa ein Erdölbohrbetrieb an, dessen Arbeiter in dreigeschossigen Betonblocks untergebracht waren – »der dörfliche Charakter wurde bewusst zerstört«, so Johann Burger.¹⁸

Der Waldshuter Theo Fröhlich unternahm 1972 eine Reise nach Saderlach, wo er ein Tonband mit einer Mitteilung meines Vaters an seinen ehemaligen Gastgeber Johann Müller mitnahm.¹⁹ In Waldshut initiierte er einen Saderlacher Weg (Oktober 1976). Mehrere Reisen meines Bruders Clemens und von mir folgten ab 1973, wo wir Johann Müller,



Paar aus Saderlach 1937 (Archiv Matt-Willmatt)



Hubert Matt-Willmatt bei Sprachaufnahmen
1977 in Saderlach (Clemens Matt-Willmatt)



Johann Müller beim Vorlesen 1976 (Uschi Lang)



Gasse 2019 (Hubert Matt-Willmatt)

den Großvater von Johann Burger, öfters besuchen konnten und er uns aus seinen schriftlich festgehaltenen »Bubastreiche« vorlas.²⁰

Die Reisen führten neben Artikeln auch zu Diavorträgen an zahlreichen Orten.²¹

Doch schon damals zeichnete sich ab, dass der verständliche Drang der Saderlacher zur westlichen Freiheit stärker war, als ein perspektivloses Ausharren im kommunistisch-diktatorisch-korrupt geführten Ceaușescu-Rumänien. Man entkam durch gefährliche Flucht oder teuren Freikauf (pro Person waren ca. 10 000 DM zu entrichten) »zurück« nach Deutschland. Besonders in der Gegend um Augsburg siedelten sich zahlreiche Saderlacher an.

Die 250-Jahrfeier der Besiedlung Saderlachs fand demnach am 30.–31. Mai 1987 kon-



Gasse in Saderlach in den 1970er-Jahren (Clemens Matt-Willmatt)

sequenterweise in der Ursprungsheimat in Schluchsee statt und führte, nach einem Treffen vom 31. Mai–2. Juni 1991 am 3.–4. Juni 1995 zur Erstellung eines Denkmals in Görwihl, das der Steinmetz Anton Peduzzi/Rickenbach anfertigte.

Aus Anlass dieses 25-jährigen Jubiläums treffen sich zahlreiche Saderlacher am 27. Juni 2020 in Görwihl.

Was bleibt, ist die von der Heimatorganisation Saderlach regelmäßig durchgeführte ehrenamtliche Pflege der Gräber auf dem Saderlacher Friedhof, deren steinerne Kreuze zum Teil noch aus dem frühen 19. Jahrhundert stammen.²²

Langsam fährt der Bauer mit seinem Pferdefuhrwerk an meinem Begleiter Stephan Rambacher und mir vorbei, stummer Zeuge der Szene ist der Kirchturm; auf den Strommasten sitzend, klappern nebenan ein paar Störche – ansonsten ringsum Stille. Sein freundlicher Gruß: »La revedere – drum bun«: Auf Wiedersehen und gute Heimreise!



Johann Müller beim Einschenken seines selbst hergestellten Weins »Ochsenblut« 1977 (Clemens Matt-Willmatt)



Einweihung des Saderlach-Denkmal
in Görwihl 1995 (Hubert Matt-Willmatt)



Eines der ältesten Gräber auf dem Saderlacher
Friedhof: »Hier liegt begraben die Frau Margarethe
Neffin – ihres Alters 38 Jahr – ist gestorben den
9. Oktober im Jahr 1785. Gott gib ihr die ewige
Ruh«, 2019 (Hubert Matt-Willmatt)

76 Anno	Genio Sexu	Stetit	Etas	Profis	Patris	Religios
1785	867 gr.	Margaretha Neffin	38. u. 1/2	Omnibus Profis	Rufas	Johannes Ch. Brockh.

Saderlacher Kirchenbucheintrag zu Margarethe Neffin (Clemens Matt-Willmatt)

Anmerkungen

- 1 Grundlegende Literatur (alphabetisch nach Autoren) zu Saderlach:
Johann Burger: Saderlach 1737–1987. Festschrift zur 250-Jahrfeier. VMM, Emmendingen, 1987;
Johann Burger, Franz Eisele, Peter Kleemann: Saderlacher Sippenbuch: 1737–2012. Heimatortsgemeinschaft Saderlach, 2012; Johann Burger / Hans Hausenstein-Burger: Banater Struw-

welpeter (im Saderlacher Dialekt). Nürnberg 2014; Franz Xaver Eckert: Reise nach Ungarn im Jahre 1857. München 1957; Hildegard Frey: Der Wortschatz der Mundart von Saderlach. Diplomarbeit, Timișoara, 1965; Hans Gehl: Handwerk und Brauchtum – Beiträge zur Volkskunde der Banater Deutschen. Facla-Verlag Bukarest, 1975; Elke Hoffmann, Peter-Dietmar Leber, Walter Wolf: Das Banat und die Banater Schwaben. Band 5: Städte und Dörfer. Medien-

gruppe Universal Grafische Betriebe München GmbH, München, 2011; Leo Hoffmann: Kurze Geschichte der Banater Deutschen von 1717 bis 1848. Druck der Schwäbischen Verlags-Aktien-Gesellschaft, 1925; Karl Kraushaar: Kurzgefasste Geschichte des Banats und der deutschen Ansiedlungen. Wien, 1923; Johannes Künzig: Saderlach 1737–1937, Eine alemannische Bauerngemeinde im rumänischen Banat. Karlsruhe, 1937; ders., Deutsche Volkslieder aus dem rumänischen Banat. Berlin, Leipzig, 1935; Emil Maenner: Chemmet ine. Weinheim, 1937; Theresia Schelb: Sitten und Bräuche und ihre Widerspiegelung im Wortschatz der alemannischen Mundart von Saderlach. Diplomarbeit. Timișoara, 1979; Irmgard Triess: Saderlach – Geschichte einer alemannischen Gemeinde, Typskript, 1970.

Grundlegende Literatur zur Auswanderung aus der Region: Werner Hacker: Auswanderung aus dem südöstlichen Schwarzwald zwischen Hochrhein, Baar und Kinzig im 18. Jahrhundert. München 1975.

- 2 Clemens Matt-Willmatt: Im Alemannendorf Saderlach. Alb-Bote 24.9., 25.9., 26.9., 27.9.1974, ders.: Alemannendorf Saderlach. Schwarzwälder Hausschatz – Kalender, Oberndorf 1976, S. 80–88. Hubert Matt-Willmatt: Viele Auswanderer zogen nach Südosteuropa. Badische Zeitung 17.1., 13.3., 22.5., 10.8. 1976, ders.: Osterfeiertage in Rumänien. Alb-Bote, 28.4.1977, ders.: 240 Jahre Saderlach im Banat. Alb-Bote, Südkurier, 16.7., 20.7., 28.7.1977, ders.: Gump vom Wage obe abe. Alb-Bote, 28.2.1987, ders.: 250 Jahre Saderlach im Banat (1737–1987). Das Markgräflerland, Heft 1, 1988, S. 82–89, ders.: Was bleibt sind nur die Gräber. Alb-Bote, 1.6.2019.
- 3 Die rege Heimatortsgemeinschaft Saderlach mit ihrem 1. Vorsitzenden Franz Winterhalter unterhält eine umfassende informative und reich bebilderte Homepage, die von Franz Eisele und Josef Schmalz ständig aktualisiert wird: www.saderlach.de.
- 4 Saderlach wurde lange Zeit als einzige alemannische Sprachinsel angesehen, da schon sehr früh (ab 1894) wieder Kontakte zur »alten« Heimat geknüpft wurden. Mit Kriegsdorf/Hodod gab es allerdings ein weiteres alemannisches Dorf, das von Markgräfler Siedlern kolonisiert wurde. Hubert Matt-Willmatt: Kriegsdorf-Hodod – Eine Markgräfler Siedlung im Sathmarer Land in Rumänien. Das Markgräflerland, Heft 1, 1988, S. 90–98.

5 So niedergelegt im »Impopulationspatent des Ungarischen Einrichtungswerks« des Grafen Leopold Kollinich vom 11.8.1689 und in der Region ab 1718 bekannt gemacht durch Werber wie Joseph Anton Vogel. Vgl. Werner Hacker: a. a. O., Anm. 1.

6 Nach Saderlach wanderten allerdings, wie oft fälschlicherweise und gerade auch von Emil Maenner behauptet wurde (so: Emil Maenner: Bei den Hotzen in Saderlach im Banat. Fricktalbadische Vereinigung, Band 9, 1934, S. 29–32) keine Salpeterer ein. Auf Befehl Maria Theresias und eifrig unterstützt vom St. Blasianischen Abgesandten Pater Marquard Herrgott in Wien erfolgte 1755 die Verbannung von 27 »Rädelsführern« samt ihren Familien, insgesamt 112 Personen in das Banat. Wohlweislich wurden sie nicht in das Hotzenwälder Dorf Saderlach verbracht, das knapp 20 Jahre zuvor besiedelt wurde, sondern die Familien wurden vereinzelt auf verschiedene Dörfer verteilt. (Vgl. Jakob Ebner: Das Schicksal der im Jahre 1755 vertriebenen Hauensteiner im Banat. Deutsch-Ungarische Heimatblätter IV, 4.1932, sowie Hubert Matt-Willmatt: Nach Saderlach wurden keine Salpeterer verbannt. Alb-Bote 19.11.1976.

Eine ungemein wichtige Arbeit leistete Jakob Vorberger: Die Kettensalpeterer im Banat, der die Schicksale der einzelnen Salpeterer-Familien akribisch erforschte und darüber eine Artikelfolge in der Neuen Banater Zeitung veröffentlichte. Nach einem persönlichen Treffen mit Vorberger, dem »Pipatsch von Freidorf«, wie er seine Diakot-Kolumnen unterzeichnete, konnte ich diese Artikel in einer Serie im »Alb-Boten« veröffentlichen (Nr. 112, 117, 122, 128, 134, Mai 1975). Er führte mich zuvor in die Dörfer der verbannten Hotzenwälder, so nach Rekasch, Neupetsch, Freidorf und Neubeschenowa/Dudeștii Noi, wo die »Schwarzwälder Gass« an die Verbannten erinnerte. Besonders bewegend war der Besuch des ehemaligen Friedhofsgeländes in Lugosch/Lugoj, heute der zentrale Stadtpark – dort wurde der verbannte Salpeterer Jakob Huber mit Familie aus Görwihl, ein Vorfahre meines Vaters mütterlicherseits, beerdigt ...

Grundlegende Literatur (auch zu Romanen, Erzählungen und Schauspielen ...) zu den Salpeterern, auch aus Rumänien bis 1977, in Hubert Matt-Willmatt: Die Hotzenwälder Freiheitsbewegung der »Salpeterer« und ihre Vorgeschichte, in: Heiko Haumann: Demokratische Traditionen

in Baden. Köln, 1977, S. 80–96. Nicht aufgeführt ist: Annemarie Podlipny-Hehn: Franz Ferch. Bukarest 1975, ein Porträt des Malers, der sich seit 1955 mit den verbannten Hauensteinern im Banat beschäftigte.

Thomas Lehner: Die Salpeterer. Berlin, 1977, Cordula Tränkle: Entwicklung und Charakter der Salpeterer-Bewegung im 18. und 19. Jahrhundert. Staatsexamensarbeit am Historischen Seminar der Universität Freiburg, Juli 1988, David M. Luebke: His majesty's Rebels. Communities, Fractions and Rural Revolt in the Black Forest, 1725–1745. Cornell University Press, Ithaca, New York, 1997, Tobias Kies: Verweigerter Moderne? – Zur Geschichte der »Salpeterer« im 19. Jahrhundert. Konstanz, 2004, Martin Kistler: Einung und Eidgenossenschaft – Die Verfassung der vorderösterreichischen Grafschaft Hauenstein im Vergleich sowohl mit der Entwicklung und den Verfassungen der Gründungsorte der Eidgenossenschaft als auch den Bestrebungen genossenschaftlicher Selbstverwaltung in Vorderösterreich. Basel 2006, Joachim Rumpf: Die Salpetererunruhen im Hotzenwald³. Schillinger, Freiburg im Breisgau, 2010.

- 7 Benötigte man in den 1970er Jahren aufgrund der Straßenverhältnisse mit dem Auto noch gut zwei Tage bis nach Saderlach, so ist die Fahrt auf fast durchgängiger Autobahn via Wien, Budapest bis nach Timișoara in 15 Std. reiner Fahrzeit möglich – im Übrigen gibt es ab Airport Basel-Mulhouse-Freiburg via München Direktflüge nach Timișoara (4 Std.). Da Timișoara 2021 Europäische Kulturhauptstadt wird, werden touristischen Angebote in die Stadt und nach Westrumänien sicherlich erweitert – die aus dem Banat stammende Ramona Lambing hat schon jetzt interessante Reisen mit Führungen durch die Stadt und das Banat im Programm: www.passage-travel.de/downloads.html.

Das berühmte Einwanderungs-Triptychon: Wanderung, Rast und Ankunft des Banater Malers Stefan Jäger (28.5.1877 bis 16.3.1962), das er von 1906–1910 schuf, ist sein »größtes« Werk, nicht nur wegen seiner Maße von 5,10 auf 1,45 Metern. Auf dem stilisierten Bild sind Einwanderer in typischen Trachten u. a. auch aus dem Schwarzwald dargestellt – die Ankommenden hatten sicher keine Trachten getragen, jedoch wirkte das Bild, von dem zahlreiche Drucke angefertigt wurden, die in fast jeder Banater Stube hingen, als identitätsstiftende »Ikone« für die »Donauschwaben«.

Das Original, das mehrere Jahre verschollen war, befindet sich nun im Banater Nationalmuseum in Timișoara. (www.gertianosch.de/Geschichte/Das-Einwanderungsbild-von-Stefan-Jaeger). Annemarie Podlipny-Hehn: Stefan Jäger. Banater Post, 22. Jahrgang, Nr. 09 v. 15.6.1977, S. 13. Eine Erinnerungsstätte in Hatzfeld/Jimbolia, in seinem ehemaligen Atelier, erinnert an den Maler. Ein großformatiger Druck des Gemäldes hing im Arbeitszimmer meines Vaters, Schriftsteller Hans Matt-Willmatt (15.8.1898 bis 8.12.1978), es wurde dem Heimatmuseum Görwihl übergeben.

- 8 Ein weiterer Spruch lautete: »Hier ist das Banat, den es reut – es ist zu spat, wer nicht arbeiten kann wie ein Gaul, fressen wie eine Sau, bellen wie ein Hund, der wird hier nit g्सund«.
- 9 In Saderlach konnte ich im Auftrag der Forschungsstelle für das Badische Wörterbuch (Gerhard W. Baur) Sprachaufnahmen mit den Wenkerschen Mustersätzen anfertigen, die mit den Sätzen in Emil Maenners Buch, a. a. O. Anm. 1, S. 87 ff., (erhoben um ca. 1927), verglichen werden konnten. Maenner stellte eine sprachliche Verwandtschaft mit dem hochalemannischen Dialekt um Grafenhausen fest. Vgl. Hubert Matt-Willmatt: Saderlach – Alemannen im Exil. Radiosendung »Hörzeit«, SWF I, 31.12.1978, 14–15 Uhr.
- 10 Wilhelm Anton Kahlbaum: Wiedergefundene Hotzen. Mitteilungen aus der Jahresversammlung des Deutschen Schulvereins, Ortsgruppe Basel, Sonderdruck aus den Basler Nachrichten vom 21., 23., 28.5.1894.
- 11 So u. a. die Reise von 1909 von O. Krumm in: Jakob Böser: Das Hauensteinerland und die Salpeterer. Bonndorf 1913, Seite 79 ff., August Baumhauer: Die Schwarzwälder Hotzen im Banat. Freiburger Zeitung, 22.11.1928, Emil Maenner: Bei den Hotzen im Banat. Alb-Bote, 6., 8.8.1929. Johannes Künzig: Volkskundliches aus dem Hotzenendorf Saderlach. Badische Heimat 19.1932, S. 250.
- 12 Maenner hatte auch eine besondere Beziehung zu dem u. a. von Odenwäldern besiedelten Dorf Guttenbrunn/Zäbrani, in dem der Autor Adolf Müller-Guttenbrunn (1852–1932) geboren war. Das Werk des »Schwabendichters« gilt als wichtiges Zeugnis donauschwäbischer Literatur – es weist allerdings stark antisemitische Züge auf. Am 3. Juni 1934 wurde dort im Beisein der Familie, von Vertretern des Landesvereins »Badische Heimat« und von Maenner ein Gedenkstein enthüllt. Vgl. Hans Werner Retterath: Zugänge

– Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa. Münster 2015, S. 195 ff. 1968 gründete sich im Banat ein nach Müller-Guttenbrunn benannter Literaturkreis, dem auch die spätere Literatur-Nobelpreisträgerin Herta Müller (*1953) angehörte, die 1987 nach Deutschland ausreisen konnte.

- 13 Dr. Josef Weiss (22.6.1902 bis 6.6.1970) konnte vor 1939 als Saderlacher Landarzt einige Zeit im Waldshuter Krankenhaus als Assistenzarzt arbeiten. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn Dr. Gerhardt Weiss (20.7.1941) die Praxis, bis er 1978 mit seiner Frau Hilda ausreisen konnte und sich in Haslach i. K. niederließ.
- 14 NN: Alte Fotos erzählen Waldshuter Geschichte. Alb-Bote, 6.8.1980.
- 15 Hans Matt-Willmatt: Wir fahren nach Saderlach. Oberbadisches Volksblatt, 14., 20., 24., 28.8., 4., 5.9.1937. Mein Vater konnte am 15. August zudem in Saderlach seinen 39. Geburtstag feiern! Hermann Kraft: Auf ins Banat. Alb-Bote 11., 12., 13., 16., 17., 18., 20., 21., 23., 24., 25.8.1937, Günther Röhrdanz: 90 fahren durch vier Länder. Der Alemanne, 3., 7., 8., 21.9.1937. Bei der 200-Jahrfeier entstehen zwei beeindruckende Dokumentarfilme.
- 16 Die Anmeldung zur Reise nahmen die lokalen Vertreter des »Volksbundes« an, aber auch die örtlichen Vorsitzenden der Badischen Heimat. Vgl. Emil Maenner: Alemannische Landslit, chemmet nach Saderlach. Alemannisches Volk, Kultur-Beilage der Bodensee-Rundschau, 27.2.1937.

Besonders augenfällig wurde die Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie u. a. mit der finanziellen Unterstützung der Veröffentlichung von Johann Schaeuble: Eine rassenbiologische Vergleichsuntersuchung an Schwarzwäldern aus Hotzenwald (sic!) und rumänischem Banat. Freiburg, 1941. Schaeuble (25.9.1904–26.11.1968), seit 1933 Mitglied der SA, war Dozent für Rassenlehre und arbeitete ab 1936 am Psychotechnischen Laboratorium der Wehrmacht. Seine Dissertation von 1941 hatte »Wachstumsstudien an Mischlingskindern« in Chile zum Inhalt. Ab 1942 war er bei der »Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe« tätig. Nach dem Krieg bis 1951 mit

Lehrverbot belegt, konnte er ab 1957 als ordentlicher Professor in Kiel tätig werden. Vgl. Silke Seemann: Die politischen Säuberungen des Lehrkörpers der Freiburger Universität nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1945–1957). Entnazifizierung: Rasch wieder in Amt und Würden. Rombach Wissenschaften, Reihe Historiae 14, Rombach Verlag, Freiburg im Breisgau 2002, S. 80 ff.

- 17 Hans Matt-Willmatt: Die Bäsle und Vetterin in Saderlach – vor 25 Jahren feiert das Alemannendorf im Banat sein 200-jähriges Bestehen. Alb-Bote 24.12.1962, ders.: Besuch in Saderlach. Alb-Bote, 21.4.1970, ders.: Saderlacher in Hauensteiner Tracht – Hans und Gerlinde Burger bei Familie Matt-Willmatt in Stühlingen. Südkurier, 21.6.1975.
- 18 Johann Burger: Banater Ortschaften stellen sich vor – Saderlach. Banater Post, 20.6.1988.
- 19 Theo Fröhlich: Waldshuter, weitgereiste Ditschländer. Badische Zeitung, 28.10.1972, ders.: In Rumänien: Schwarzwälder Spezialitäten und alemannische Mundart. Südkurier 3.4.1973.
- 20 Johann Müller/Pebi-Hans, E Buebe-Stickle: in Johann Burger, a. a. O., Anm. 1, Seite 388 ff.
- 21 Vgl. Anm. 2 und NN: Anfang und Ende des 250-jährigen Dorfes Saderlach. Verdener Zeitung, 25.9.1991.
- 22 Eine besonders berührende Geschichte zum Saderlacher Friedhof von Franz Eisele findet sich unter <https://wize.life/news/leben/24863/wenn-eltern-schweigen> (Eintrag vom 10.6.2014).



Anschrift des Autors:
Hubert Matt-Willmatt
Laßbergstraße 24
79117 Freiburg
info@pressebuero-mwk.de